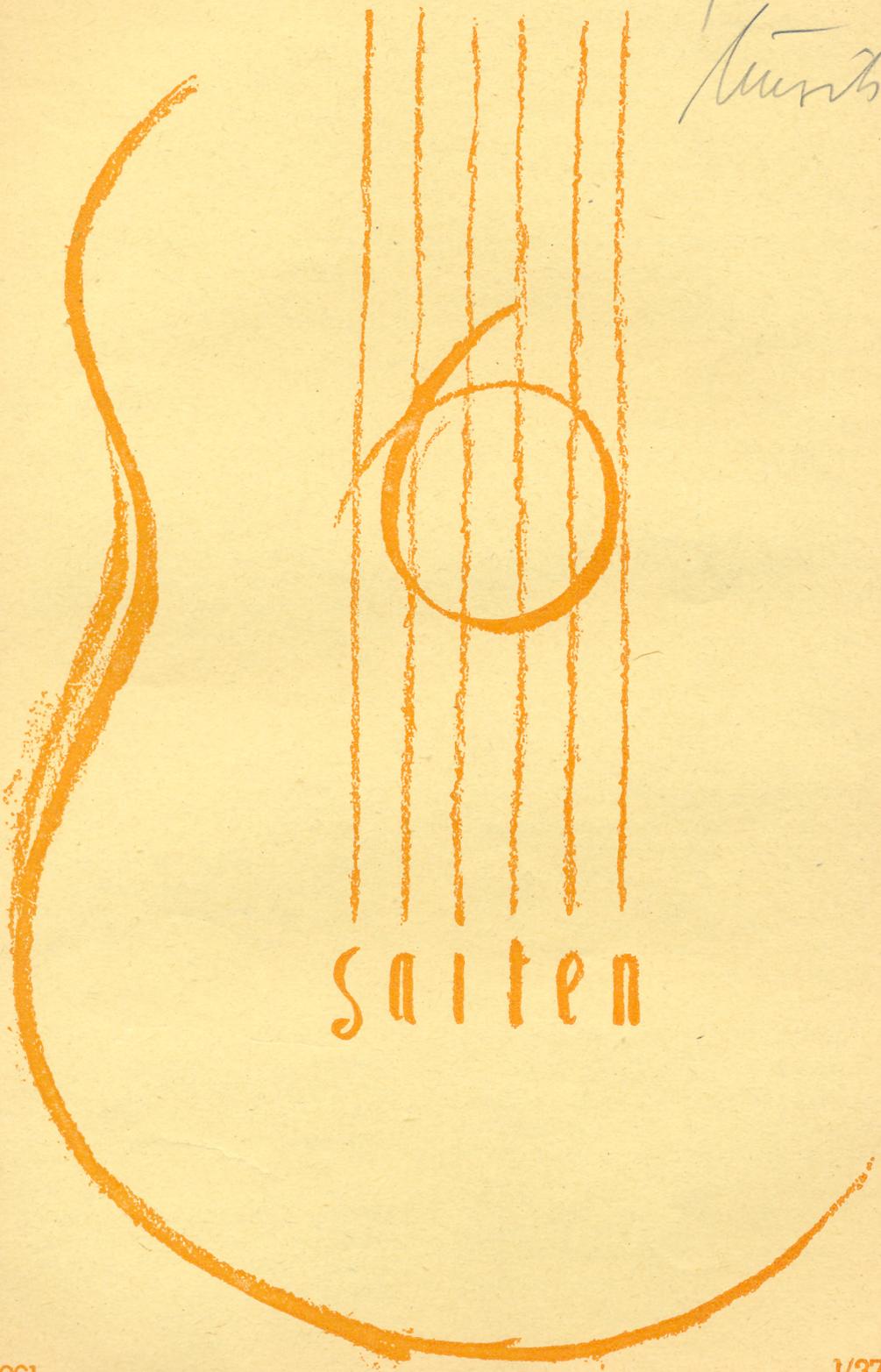


1702/3

Muntz



Saiten

6 SAITEN

ÖSTERREICHISCHE GITARREZEITSCHRIFT

JAHRGANG 1961

NR. 1/37

Fernando Carulli

Zum 120. Todestag

Unsere Zeilen gedenken eines Namens, der wohl keinem Gitarristen fremd war, in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts jedoch verblaßte.

Der 1770 in Neapel geborene Fernando Carulli fand in Paris sein großes Betätigungsfeld als Gitarrevirtuose und Gitarrekomponist, wählte dort seine neue Heimat und starb auch in Paris 1841. Im vorigen Jahrhundert und auch noch um die Wende dieses Jahrhunderts hatte kaum ein Gitarreschüler eine andere als die Carullischule auf seinem Pult liegen. Die in ca. 25 Ausgaben und unter verschiedenen Titeln erschienene Methode Carullis, op. 241, ist die weitestverbreitete Gitarreschule überhaupt. Wir werden am Schlusse noch darauf eingehen. Darüber hinaus schuf er über 400 Kompositionen: Übungen, Divertissements, eine Sonate sentimentale op. 2, Variationen und zahlreiche Gitarreduos, die heute noch gespielt werden. Trios und Quartette und weiters Gitarrewerke in Verbindung mit verschiedenen Instrumenten sind so ziemlich verschollen. Ein **Konzert für Gitarre**, zwei Violinen, Violoncello und zwei Hörnern kam noch bei Haslinger, Wien, heraus.

Carullis Sohn Gustav, geboren 1801, konnte sich weder als Gitarrist noch als Gesangslehrer — er wendete sich bald Gesangsstudien zu — einen Namen machen. Er soll auch Lehrer am Pariser Konservatorium gewesen sein.

Fernando Carulli erlebte nicht mehr die Herausgabe seiner Schule in seiner Muttersprache, obwohl sie noch zu seinen Lebzeiten in französischer, deutscher und englischer Sprache erschien.

Carullis Sätze sind nicht anspruchsvoll, die Rhythmik unkompliziert, die Harmonik einfach. Die Satztechnik ist wohl sauber und korrekt, doch vermißt man die große Anlage, einen bedeutenden Inhalt und es haftet allem etwas Schulmeisterliches an. Trotzdem wollen wir besonders die Duos, harmlose Zwiegespräche, nicht missen; sie sind für den Haus- und Schulmusikbereich eine willkommene Ergänzung.

Von den Ausgaben, die teils Erweiterungen, Übersetzungen, Nacharbeiten und Nachdrucke darstellen, bedeutet die fünfte Pariser Ausgabe des Jahres 1829 eine eigene völlige Umarbeitung seiner früheren Fassungen, außerdem kamen eine große Anzahl von Spielstücken in aufsteigend geordnetem Schwierigkeitsgrad, als zweiter Teil der Schule, dazu. Daß diese zweite, brauchbarere Hälfte den meisten Nacharbeitern entgangen ist, bezeichnet Dr. Josef Zuth, der beste Kenner auf diesem Gebiet, als eine grobe Lässigkeit.

Jedoch im Jahre 1833 kündigt die „Leipziger Allgemeine musikalische Zeitung“ beide Teile als op. 241 in deutscher Sprache an:

Carulli F. Vollständige Ausgabe nach

der 5-ten Pariser Ausgabe neu übersetzt und sehr vermehrt

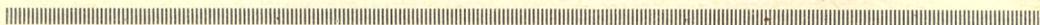
Le 1 1 1/6 Thaler,
Fortschreitende Übungsstücke und sechs Studien für die Gitarre, zur Schule gehörig op 241

Le 2 1 1/6 Thaler,
Beide Theile zusammengebunden
2 Thaler.

Diese Ausgabe stammt von dem Verleger H. A. Probst. Nacharbeiten, denen die Probstsche Ausgabe Vorbild war, sind u. a. die bei Litolf, Braunschweig — Peters, Leipzig — Hofmeister, Leipzig und die in Wien bei Universal Edition erschienenen. Letztere wurde vom seinerzeitigen Mitglied des Wiener Burgtheater-Orchesters und bekannten Gitarrespielers Josef Krempl besorgt.

In Zuths Abhandlung über die Neuausgaben und Bearbeitungen des Carullischen Lehrwerkes verwundert sich der Leser über die Wandlung der methodischen Struktur der „Schule“, die

letzten Endes eine Sammlung von Übungen darstellte. Das Erlernen des Anschlags und des Greifens wird reichlich modifiziert. So wird bei einer Ausgabe — abweichend von der Vorlage — durchgehend der Wechselschlag verlangt, bei der anderen wieder Daumenschlag auf den Baß-, Wechselschlag auf den Melodiesaiten. Gleich Carulli befürwortete Krempl das Aufstützen des Kleinfingers der Anschlaghand und verwendet den Daumengriff auf der E- und mitunter sogar auf der A-Saite. Während Krempl fremde und eigene Stücke sowie Arrangements von Volksweisen und Opernarien in einem Anhang beifügt, hat Bruno Henze die verdienstvolle Neuherausgabe des zweiten Bandes unternommen und Carl Henze eine vollständige Umgruppierung vorgenommen. Es taucht neues Methodisches auf, der Unterrichtsstoff umfaßt nun alle Tonarten und die Übungen des op. 241/1 werden nur dazwischen eingestreut.



Vom 22. bis 28. Juni 1961 findet in Wien die IV. INTERNATIONALE KONFERENZ der ISME (International Society for Music Education) statt. Dieser Kongreß ist nach etwa fünfzig Jahren die erste Veranstaltung in Wien, zu der führende Fachleute auf dem Gebiete der Musikerziehung aus der ganzen Welt erwartet werden. Er wird sich mit dem Thema „Die Bedeutung der Musik in der Erziehung der Jugendlichen und Erwachsenen“ befassen. Verbunden mit der Konferenz ist eine große, auf internationaler Basis stehende Ausstellung im Wiener Konzerthaus, in der Noten, Musikinstrumente, Schallträger (Schallplatten,

Tonbänder etc.), Bücher, Zeitschriften usw. gezeigt werden. Das Rahmenprogramm sieht eine Opernaufführung, Konzerte der führenden Wiener Orchester, einen Musikabend der Akademie für Musik und darstellende Kunst und einen Volksmusikabend vor. Ein Ausflug in den Wienerwald und ein Besuch in Heiligenstadt werden die Tagung beschließen.

Für die österreichischen Teilnehmer als Vertreter des Gastlandes sind Begünstigungen vorgesehen.

Anfragen sind zu richten an die Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher Österreichs (AGMÖ), Wien III, Lenau-gasse 17.



Neue Bach-Ausgaben

Den zahlreichen in letzter Zeit für Gitarre herausgegebenen Bach-Werken entnehmen wir ein Einführungskapitel der im Fr. Hofmeister Verlag, Leipzig, erschienenen „Lautenmusik von J. S. Bach“. Es beleuchtet, zwar nicht erschöpfend, die nicht abgeschlossene Forschung über die Bachschen Lautenwerke und gibt eine Übersicht über alle Kompositionen, die mit der Laute in Zusammenhang stehen, die also entweder direkt für die Laute komponiert worden sind, von Bach selbst übertragen worden sind oder von vornherein für eine verschiedenartige instrumentale Wiedergabe des gleichen Stückes vorgesehen waren und schließlich um Niederschriften resp. Abschriften, deren Titel oder Tonumfang auf Lautenstücke schließen lassen.

„Die Kompositionen und Bearbeitungen für Laute von J. S. Bach 1685 — 1750 erscheinen in dieser Ausgabe von Anton Stingl für Gitarre bearbeitet. Die erste Publikation der Lautenwerke Bachs erschien 1921 als I. Band der Denkmäler alter Lautenkunst (Herausgeber Fritz Jöde, Bearbeiter H. D. Bruger).

Leider hat die wissenschaftliche Forschung bis heute keine klare Bestätigung des Bachschen Lautenwerkes gebracht. Die Bachgesellschaft verneint in ihrer Gesamtausgabe zum größten Teil die Existenz dieser Arbeiten für die Laute und gibt als Hauptgrund das Fehlen von Tabulaturen, der damaligen Notierungsart der Lautenmusik, an.

Es besteht aber die Möglichkeit, daß die Tabulaturen verlorengegangen sind und die vorhandenen Abschriften schon Übertragungen in moderner Notenschrift darstellen. Da aber auch Tabulaturen seiner Werke aus der nachbachschen Zeit vorhanden sind, können diese auch von den Originalen kopiert worden sein.

Die Lautenkunst ging um die Mitte

des 18. Jahrhunderts ihrem Ende entgegen und so wäre es denkbar, daß Bach absichtlich die Notierung im Doppelsystem, analog der Baßschlüsselnotation der Generalbaßinstrumente im Orchester, vorgenommen hat, zu denen ebenfalls die Laute zählte. Viele der Musikstücke weisen mit ihrem Tonumfang auf die Laute hin, ebenso die Anlage mancher aus dem Baßschlüsselsystem in die Oberstimme übergreifende Gänge.

Die Ausgabe für die Gitarre mußte einige Änderungen erfahren, da aus schrifttechnischen Gründen Baßoktavierungen vorgenommen und Füllstimmen fortgelassen wurden. Da die Gitarre heute das weitestverbreitete lautenähnliche Instrument ist, sollte nicht aus Gründen der Klangechtheit und Stilwidrigkeit eine größtmögliche Verbreitung des Bachschen Lautenwerkes abgelehnt werden.“

Aus dem Inhalt (ohne Anhang):

1. Lautenpräludium (orig. c), Niederschrift Joh. Peter Kellners mit dem Titel „Praelude in c-Moll pour la Lute di J. S. Bach“.
2. Lautenfuge (orig. g).
(3 Fassungen für Violine, Orgel, Laute).
3. Lautensuite Nr. I (lt. Bruger-Zählung) (Sammelband des Bachschülers J. Ludw. Krebs).
4. Lautensuite Nr. II (orig. c), nachträglich wahrscheinlich auf franz. Tabulator notiert.
5. Präludium mit Fuge und Allegro (Es) Autograph: Bachs eigene Handschrift.
6. Lautensuite Nr. III im Tenor- und Baßschlüssel notiert (Pieces pour la Luth. Original existiert unter: Suite V für Violoncello allein).
7. Lautensuite Nr. IV (E), Autograph ohne Instrumentenangabe. Tonumfang bis Kontra A (A), deshalb eher für Laute als für Cembalo. Original: Partita III für Violine allein.

Konzernachrichten

Wie wir unmittelbar vor Drucklegung erfahren, gibt LUISE WALKER am 6. Mai im Brahmsaal (Musikvereinsgebäude) einen GITARREABEND. Das Programm bringt alte Meister des 16. und 17. Jahrhunderts, ferner Werke von Sor, Torroba, Uhl, de Falla, Villa-Lobos, Broqua und Albeniz.

*

In einem vom österreichischen Komponistenbund veranstalteten Konzert im Kammersaal des Musikvereines, in dessen Programm die zeitgenössischen Komponisten Fritz Skorzeny, Robert Leukauf, Oskar Wagner, Hans Huber, Hans Erich Apostel und Armin Kaufmann aufschienen, wirkte Luise WALKER mit einer „Suite für Gitarre“ von Robert Leukauf mit. Die brillante Wiedergabe fand beim Publikum herzlichen Applaus.

*

Einen köstlichen Abend bot uns das Künstlerpaar GRACIELA POMPONIO und JORGE MARTINEZ ZARATE, das unter dem Kennwort „Duo de Guitarristes Argentinien“ im Brahmsaal am 27. Februar und einige Tage vorher im Saale der Akademie für Musik in Wien auftrat.

Zum Teil mit Original Duos für Gitarre, zum Teil geschickt für zwei Gitarren eingerichtet, war im ersten Teil Martini, Gallés, Telemann und Kaufmann zu hören.

Bestechend der präzise Zusammenklang, die Klangnuancierung und die Grandezza ihrer Vortragsweise, die besonders den Stücken des zweiten Teiles zu Gute kam. Die Leichtigkeit und Duftigkeit von „La Petit Negre“ Debussys, „Malaguena“ von Albeniz, „Danza Nr. 10“ von Granados, das „Pastorale“ Rodrigos, besonders aber die Scherzinos Mexicano und der „Tres Danzas“ von Luna übten einen Zauber sondergleichen. Luna widmete die Tanzstücke und Iglesias-Villoud die Beigaben dem Künstlerpaar. Rauschen-

der Beifall dankte den Künstlern, sowohl im Brahmsaal als auch in der Akademie, in der Pomponio und Zárate eine Suite Medroeval in vier Sätzen für Viola und zwei Gitarren und ein Quartett op 19 für Violine, Violoncello und zwei Gitarren in fünf Sätzen zum besten gaben.

Eine Wiener Zeitungskritik (Kurier) wollen wir ungekürzt wiedergeben: „Ein Gitarrenduo, wie es Graciela Pomponio und Jorge M. Zárate pflegen, ist eine außerordentlich reizvolle Idee. Etwas für Kenner allerdings — was den leider schwach besetzten Brahms-Saal vielleicht erklärt, nicht aber entschuldigt. Denn das Künstlerpaar aus Argentinien bot, abgesehen von der bravourösen Meisterschaft, ein derart vollendetes Zusammenspiel, daß man meint, ein Cembalo zu hören — nur ungleich lebensvoller, farbiger, differenzierter, einfach schöner als jenes. Farbenreich und hübsch in seinem Wechsel zwischen alt und neu war auch das Programm: Martini, Gallés, Telemann aus der klassischen Zeit des Instruments; zeitgenössische Komponisten (Kaufmann, Rodrigo, Ponce, Luna) und natürlich einige bekannte Bravourstücke von Debussy, Albeniz, Granados, Aguirre. Der Beifall klang schließlich mit Recht, als ob der Saal bis auf den letzten Platz ausverkauft gewesen wäre.“ K. E.

*

Eine zweiwöchige Radiotournee absolvierte wieder Otto SCHINDLER mit seinem WIENER GITARRE-KAMMERMUSIK-Trio. Oslo, Malmö, Kopenhagen, Berlin, Hilversum, Antwerpen, Köln und Saarbrücken waren die Stationen. Zur Aufführung wurden ältere Original-Triowerke, aber auch zeitgenössische Werke (für Geige, Bratsche und Gitarre) gebracht. Neben seiner Unterrichtstätigkeit an der Musikschule der Stadt Wien wirkt Otto Schindler im Österreichischen

Rundfunk (Studio Wien) in zahlreichen Sendungen des Schulfunks, auch der Radiobühne, mit. Die Operndienste an der Staatsoper am Ring und die Mitwirkungen in einigen Filmmusiken fallen mit in die weitere vielseitige Tätigkeit des bekannten Wiener Gitarri-
sten und Pädagogen.

Den Lehrstuhl mit dem Podium vertauscht

(Zum Scheit-Abend)

Der als Herausgeber zahlreicher Gitarre- und Lautenwerke weit bekannte Prof. Karl Scheit hat auch eine Reihe alter, in Vergessenheit geratener Stücke aus dem 16. Jahrhundert aus Tabulaturen übertragen. Der Versuch, im ersten Teil seines Gitarreabends am 15. März im Mozart-Saal des Wiener Konzerthauses diese alte Lautenmusik dem Publikum näherzubringen, kann wohl nicht als gelungen bezeichnet werden; die nichtssagenden, einförmigen Tanzstücke dienten wohl zum Einspielen, fanden aber im Publikum keinen Widerhall. Das Herzstück des Abends war zweifellos das Quartett in D-Dur für konzertante Gitarre, Violine, Viola und Violoncello von Joseph Haydn, bei dem Eduard Melkus (Geige), Ruth Unna (Bratsche) und Richard Harand (Cello) meisterhaft und mit subtiler Einfühlung ihren Teil zum Gelingen beitrugen. Obwohl J. S. Bach Scheit seit Jahren am besten liegt — wir hätten gerne mehr und die seltener gespielten Suiten gehört — und spanische Stücke, die in der Folklore wurzeln, weniger zu seinem Metier zählen, fand der Künstler doch mit der Legende von Albeniz, dem Prelude Nr. 1 von Villa-Lobos und einigen Draufgaben dieser Art Kontakt mit den Zuhörern. Die Wiedergabe eines Standardwerkes der Gitarreliteratur, der Mozart-Variationen von Sor, konnte uns leider nicht befriedigen. Diese Variationen sind für ein glänzendes Gitarreprogramm wie geschaffen; sie im Geiste Mozarts, schlicht und ohne

eigenwillige Verzerrungen, zu interpretieren, ist Scheit nicht gelungen.

Die Wiener Presse sparte jedoch nicht mit Lob für Karl Scheit und seinem Versuch, die Verwendungsmöglichkeiten der Gitarre in einem interessanten Querschnitt durch fünf Jahrhunderte vorzuführen.

*

Erfreulich ist, daß bei einem „GÜNTHER THEURING-ABEND“, bei dem Solis und Chorkantaten gebracht wurden, Karl SCHEIT mit einer Bachschen Lautensuite am besten gefiel.

*

In einem kürzlich im Porrhaus vom VAMÖ veranstalteten Konzert des Mandolinenorchestersvereines der Volkshochschule Alsergrund unter Leitung Heinrich Scheppls wurde der 2. Satz des „Konzertes für Gitarre und Orchester“ von Mario Castelnuovo Tedesco gebracht, bei dem WALTER REISINGER den Gitarrepart spielte. Walter Reisinger brachte außerdem zwei Gitarresolis, „Granada“ von Albeniz und „Alhambra“ von Tarrega, zum Vortrag, die vom Publikum mit herzlichem Beifall quittiert wurden.

*

Ein Klassenabend der GITARREKLASSE O. ZYKAN in der Bräuhausgasse brachte kleinere Einzelwerke, Tänze und Etüden von weniger bekannten Komponisten, wenn man von J. J. Fux, dem berühmten Barockmeister absieht, der leider zu wenig aufgeführt wird; selbstverständlich fehlten aber auch Sor und Tarrega nicht.

Neben zwei fortgeschritteneren Schülern waren diesmal nur Anfänger bis zu einer Unterrichtsdauer von ca. zwei Jahren zu hören. Sie brachten meist Originalstücke von H. Albert, M. Carcassi, F. Carulli, O. Fuenzolidas, J. J. Fux, M. Käßmayer, J. Pleyel, C. Reinecke (bearb. von Zykan), F. Sor, Fr. Tarrega und O. Zykan. Hervorzuheben sind die Leistungen J. Hoheneggers, G. Huppmann und W. Petrys.

Gitarreabend Ernst Zelezny

Am 9. Jänner l. J. gab Ernst Zelezny im Schubertsaal des Wiener Konzerthauses einen Gitarreabend, der einen kleinen, bis in die Gegenwart reichenden Querschnitt durch die Gitarreliteratur brachte. Zuerst Correnten, Gagliarden, Allemanden und Menuette von Frescobaldi, Campion und Rameau, in weiterer Folge Werke von F. Sor, J. K. Mertz, Alfred Uhl und I. Albeniz.

Ernst Zelezny ist zweifellos vertraut mit seinem Instrument. Eine weniger lockere rhythmische Gestaltung gerade bei den Stücken der ersten drei genannten Komponisten wäre jedoch ebenso von Vorteil gewesen, wie eine temperamentvollere Interpretation der Fantasie von Mertz sowie der bekannten „Legende“ und „Serenata spagnola“ von Albeniz. Das Publikum dankte jedenfalls mit herzlichem Beifall.

Begegnung mit Pater Aime Duval

*Der Sänger Gottes predigt
mit der Gitarre*

In kleinen Pariser Cafés und Bars sucht er zuerst seine Schäfchen und will ihnen das Wort Gottes, ja den Himmel auf seine Art näher bringen. Nach 500 öffentlichen Konzerten ist das in der großen Wiener Stadthalle vor 7000 Zuhörern nach seinen eigenen Worten sein schönster Abend. Uns gefallen seine lebhaften, eindringlichen, manchmal humorvollen Vorträge. Er kann begeistern und ergreifen.

Sein Kommentar, der sofort ins Deutsche übersetzt wird, ist wesentlicher Bestandteil seiner Vorträge. Er erläutert jeden Text seiner Lieder, die immer gipfeln in Gedanken wie: freudvoller Christ — den Himmel für die Kranken — die Geknechteten — den Himmel nicht erträumen — jedermann ist dein Nächster, — Gott im Nächsten erkennen — wenn doch die Schranke fiele, die alle Völker trennt — die Lampe halt bereit, die Seele rein — der Lohn für den kleinen Mann — Der Himmel ist nicht in den Wolken.

Die Lieder: „Von Zeit zu Zeit“, „Einst kommt der Herr zurück“, „Wie ein Soldat“, „Der so süße Frieden“, „Der Lohn der Erde“, erinnern an seine schwere Jugendzeit und an sein Vaterhaus im Gebirgsbaurndorf.

Der schmächtige Mann im Jesuitenhabit wirkt auf dem Podium groß und lebhaft, fast wie ein schlagersingender Schalk. Wir begegnen ihm bei der Portierloge. Er sieht nicht nach links und nicht nach rechts, macht kein Aufsehen. Mit strengem, asketischem Gesicht bahnt er sich seinen Weg durch die Schar der leider enttäuschten Autogrammjäger. Ein kurzes Aufleuchten seiner Miene und ein „Merci, merci“, als wir ihm ein Blatt der „6 Saiten“ im Vorbeigehen zustecken. Dann eilt er zu seinem Wagen, den er selbst steuert.

VERSCHIEDENES

Die Deutsche Grammophongesellschaft gab kürzlich eine neue Platte Segovias mit Werken zweier zeitgenössischer Komponisten Spaniens heraus und zwar: „Fantasie für einen Edelmann“ von J. Rodrigo und „Südliches Konzert“ von M. Ponce. Beide Gitarrenkonzerte wurden für Andres Segovia komponiert. Der Preis der Platte (LPEM 19213) beträgt S 138.—.

*

Von BARNÁ KOVÁTS, dem ungarischen Gitarrevirtuosen und Gitarrenkomponisten sind zwei Pariser Platten erschienen, die im Verlag Doblinger, Wien I, erhältlich sind. Die Erato-Platte LDEV 2012, teilweise mit ungarischer Folklore, EFM 42025 dagegen mit Barockmusik und spanischer Folklore.

*

Mitglieder, benützt unser Notenarchiv!

Unser Notenarchiv, durch zahlreiche Neuerwerbungen in der letzten Zeit ergänzt, bietet allen Mitgliedern die Möglichkeit, Gitarrenoten zu entleihen. Das Archiv enthält alte und neue Literatur, sowohl für Gitarre allein, als auch Duos, Trios und für Kammermusik. Kurzfristige Entlehnungen sind kostenlos, darüber hinaus ist nur eine

AUFRUF

an alle Mitglieder und Freunde des Bundes!

Lesen Sie bitte nachstehenden freundlichen Appell und beherzigen Sie ihn. Sie helfen damit, die aufopfernde Arbeit des Vereinsausschusses zu erleichtern und den mühevollen Geschäftsbetrieb reibungsloser zu gestalten.

MITGLIEDSBEITRAG

Mit Bedauern muß der Kassier des Bundes feststellen, daß ein Teil der Mitglieder der Beitragspflicht nur mangelhaft nachkommt. Der Jahresbeitrag von S 24.— einschließlich des Bezuges der „6 Saiten“ ist wirklich ein bescheidener Beitrag. Wir bitten daher die säumigen Mitglieder dringendst, den Beitrag zuverlässig und ehestens einzahlen zu wollen. Der Bund ist auch gerne bereit, den Beitrag in Teilzahlungen entgegenzunehmen. Für Schüler und Studenten, die noch nicht im Beruf stehen, kann der Mitgliedsbeitrag ermäßigt werden.

Dieser Nummer liegt ein Erlagschein bei; sollten Sie mit dem Beitrag in Verzug sein, so bitten wir Sie, unsere Aufforderung zu beherzigen und den Erlagschein zur Einzahlung zu verwenden. Natürlich kann der Beitrag auch gelegentlich eines Spielabends oder bei den Chorübungen beglichen werden.

SPENDEN

Den treuen Anhängern und Freunden des Bundes können wir keine Beitragsverpflichtung auferlegen. Deshalb erlaubt sich der Bund an dieser Stelle, an unsere Förderer im In- und Ausland die herzliche Bitte zu richten, die

bisher erwiesene Hilfe freundlichst fortsetzen zu wollen. Auch kleine Spenden helfen mit, die erheblichen Ausgaben des Bundes zu bestreiten; sie werden mit aufrichtigem Dank entgegengenommen und gerne mit regelmäßiger Zusendung der Zeitschrift quittiert.

„6 SAITEN“

Diese vom Bund vierteljährlich herausgegebene Zeitschrift der Gitaristik ist die einzige solcher Art in Österreich und allen deutschsprachigen Gebieten. Es darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß sich die „6 Saiten“ einer steigenden Beliebtheit erfreuen. Der Zweck dieser Zeitschrift, nicht nur als Fachblatt der Gitaristik für Österreich, sondern auch als völkerverbindende Publikation zu den Gitarrekreisen im gesamten Ausland zu dienen, wird mit Erfolg erfüllt. Dies beweisen die zahlreich einlaufenden Zuschriften aus Nah und Fern.

Der Bund hat eine große Zahl von Abonnenten, die den Bezugspreis von S 8.— pro Jahr prompt entrichten. Da die Kosten für den Druck beträchtlich sind, möchten wir die wenigen, die mit der Bezugsgebühr im Rückstand sind, sehr bitten, diese baldigst zu überweisen. (Kto. 148.111)

Wir bitten schließlich alle Mitglieder und Freunde des Bundes, an der Verbreitung der „6 SAITEN“ tatkräftig mitzuwirken. Werbeexemplare werden auf Wunsch sofort und kostenlos zugesandt. Bitte nur um Angabe von Namen und Anschrift.



MUSIKHAUS DOBLINGER

Wien I, Dorotheergasse 10 Telephon 52 35 04

Das moderne Musikhaus mit der großen Tradition

Reiche Auswahl an

GITARRE-SOLOMUSIK

(Spanische Gitarre-Musik)

und Gitarre-Kammermusik

Noten, Instrumente, Bestandteile

Rascheste Erledigung Ihrer Bestellung

Alles für den Gitarristen bei DOBLINGER

Bund der Gitarristen Oesterreichs

Wien III, Hintere Zollamtsstraße 7/55 (Schulgebäude)

Besuchen Sie die wöchentlichen Chorübungen

Dienstag von 7 bis 9 Uhr abends

Sprechstunden und Notenentlehnung

Dienstag von 1/2 8 bis 9 Uhr abends Telephon 55 56 38 und 72 19 215

Jahresbeitrag S 24.— einschl. Zeitschrift (auch vierteljährl. zahlbar)

Ab 1961 neue Anzeigenpreise!

Die ganze Seite kostet	. . .	S 180.—
Die halbe Seite kostet	. . .	S 100.—
Die viertel Seite kostet	. . .	S 55.—
Die achtel Seite kostet	. . .	S 30.—

Mitglieder haben Begünstigungen!



Dr. Thomastik und Mitarbeiter

Inhaber: Otto Infeld, Wien V

„SUPERLONA“

SAITEN

Chromstahl-Band umspinnene Nylon-Saiten für
Konzert-Gitarren

Vorzüge: glatte, gegen Abnützung widerstandsfähige Oberfläche,
schöner, glockiger Ton, kein Pfeifen beim Lagenwechsel.
I. und II. Saite Nylon blank, III., IV., V., VI. Nylon umspinnen.

In allen Musikgeschäften erhältlich. — Preislisten auf Verlangen



V. b. b.

Verlagspostamt Wien 40

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund der Gitarristen Österreichs, Wien III, Hintere Zollamts-
straße 7. — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Harrer, Wien III, Schrotlgasse 3
Druck: Isda & Brodmann OHG., Wien VIII, Strozgasse 41, Tel. 33 25 37.